

Johann Wolfgang Goethe

Harzreise im Winter

(entstanden 1. – 10. Dezember 1777 / erster Druck 1789)

(I)

Dem Geier gleich,
Der auf schweren Morgenwolken
Mit sanftem Fittich ruhend
Nach Beute schaut,
Schwebe mein Lied.

5

(II)

Denn ein Gott hat
Jedem seine Bahn
Vorgezeichnet,
Die der Glückliche
10 Rasch zum freudigen
Ziele rennt;
Wem aber Unglück
Das Herz zusammenzog,
Er sträubt vergebens
15 Sich gegen die Schranken
Des ehernen Fadens,
Den die doch bitre Schere
Nur einmal löst.

(III)

In Dickichtsschauer
20 Drängt sich das rauhe Wild,
Und mit den Sperlingen
Haben längst die Reichen
In ihre Sümpfe sich gesenkt.

(IV)

Leicht ist's folgen dem Wagen,
25 Den Fortuna führt,
Wie der gemächliche Troß
Auf gebesserten Wegen
Hinter des Fürsten Einzug.

(V)

Aber abseits, wer ist's?
30 Ins Gebüsch verliert sich sein Pfad,
Hinter ihm schlagen
Die Sträuche zusammen,
Das Gras steht wieder auf,
Die Öde verschlingt ihn.

(VI)

35 Ach, wer heilet die Schmerzen
Des, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhaß
Aus der Fülle der Liebe trank.
Erst verachtet, nun ein Verächter,
40 Zehrt er heimlich auf
Seinen eignen Wert
In ungenügender Selbstsucht.

(VII)

Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohre vernehmlich,
So erquicke sein Herz!
Öffne den umwölkten Blick
Über die tausend Quellen
Neben dem Durstenden
In der Wüste!

45

(VIII)

Der du der Freuden viel schaffst,
Jedem ein überfliessend Maß,
Segne die Brüder der Jagd
Auf der Fährte des Wilds
55 Mit jugendlichem Übermut
Fröhlicher Mordsucht,
Späte Rächer des Unbills,
Dem schon Jahre vergeblich
Wehrt mit Knütteln der Bauer.

50

(IX)

60 Aber den Einsamen hüll'
In deine Goldwolken!
Umgib mit Wintergrün,
Bis die Rose wieder heranreift,
Die feuchten Haare,
65 O Liebe, deines Dichters!

65

(X)

Mit der dämmernden Fackel
Leuchtest du ihm
Durch die Furten bei Nacht,
Über grundlose Wege
70 Auf öden Gefilden,
Mit dem tausendfarbigen Morgen
Lachst du ins Herz ihm;
Mit dem beizenden Sturm
Trägst du ihn hoch empor.
75 Winterströme stürzen vom Felsen
In seine Psalmen,
Und Altar des lieblichsten Danks
Wird ihm des gefürchteten Gipfels
Schneebehangner Scheitel,
Den mit Geisterreihen
80 Kränzten ahnende Völker.

75

(XI)

85 Du stehst mit unerforschem Busen
Geheimnisvoll-offenbar
Über der erstaunten Welt,
Und schaust aus Wolken
Auf ihre Reiche und Herrlichkeit,
Die du aus den Adern deiner Brüder
Neben dir wässerst.

85

Robert Gernhardt

Heia Safari

Stapf nur, postmoderner Künstler,
durch das Grün der Kunstgeschichte.
Tritt die Halme mutig nieder
auf dem Gang ins Unwegsame.
Bahne dir mit festen Schritten
einen Weg ins Niebetretne.
Schau nach vorne, dorthin, wo dir
Werke, Würden, Weihen winken,
aber:
Blick nicht rückwärts, denn sonst sähst du,
wie die Gräser, kaum getreten,
sich schon wieder aufwärts richten,
wie der Weg, den du gegangen,
Schritt für Schritt sich selber auslöscht,
wie die Spur von deinen Tagen
jährlich, täglich, stündlich schwindet,
bis sie so wie du vergangen:
spurlos.